

## Dr. Rudolf Ardelt

29. Juli 1912 - 27. Februar 1987

Wer Rudolf Ardelt erlebt hat, wie er Tag für Tag mit frohem Blick und behendem Schritt seinen Weg zum Ordinariatsarchiv nahm und sich pünktlich zu seinen Akten setzte, die er mit Hingabe ordnete, registrierte und wissenschaftlich erschloß, hätte es nicht geglaubt, daß er das 75. Lebensjahr nicht mehr vollenden würde. Er starb ganz plötzlich am 27. Februar 1987. Eine schwere Operation hatte er gut überstanden, er befand sich auf dem Weg der Besserung und hatte schon wieder Pläne zu weiteren Archivarbeiten. Da wurde er infolge einer Lungenembolie jäh aus dem Leben gerissen.

Am 29. Juli 1912 in Linz (Pfarre St. Matthias) als Sohn eines Gendarmeriebeamten geboren, wechselte Rudolf Ardelt jeweils mit der Familie den Wohnort und besuchte die Volksschule (1919-1924) in St. Oswald b. Freistadt, Freistadt und Lasberg.

Der Vater starb schon 1923. Die wirtschaftliche Lage der Familie war schwierig, dennoch wurde dem begabten Jungen der Besuch des Gymnasiums (Kollegium Petrinum, Linz-Urfahr) ermöglicht. Nach der Matura (1932) studierte Ardelt Theologie (1932-1936) an der Hauslehranstalt des Stiftes St. Florian. Hier wurde auch der Grund gelegt für seine Beschäftigung mit der Geschichte und dem Archivwesen.

Ab März 1936 widmete sich Ardelt an der Universität Wien dem Studium der Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik, materiell unterstützt von seiner Schwester Elisabeth. Gelegenheitsarbeiten in Bibliotheken und Archiven dienten nicht nur der Beschaffung zusätzlicher Geldmittel; sie kamen auch einer weitgefächerten Ausbildung entgegen. Der Aufenthalt im Thomaskolleg (Wien, Habsburgergasse 7) und der Kontakt mit geistig aufgeschlossenen Studienkollegen wie Otto Schulmeister und Franz Unterkircher trugen neben hervorragenden Lehrern wie Otto Brunner, Rudolf Egger, Heinrich Srbik, Hans Hirsch, Hans Sedlmayr und Josef Nadler zur weiteren geistigen Profilierung Rudolf Ardelts bei. Seine von Hirsch betreute Dissertation zum Thema "Die historische und verfassungsrechtliche Stellung des Klosters Garsten im hohen Mittelalter" (1939) war nicht nur eine Voraussetzung für die Promotion zum Dr.phil. (20. Juli 1939), sie weckte in Prof. Hirsch auch den Wunsch, Ardelt als Assistenten zu gewinnen. Der Plan scheiterte an den damaligen politischen Verhältnissen. So bereitete sich der junge Doktor nun auf das Lehramt vor.

Die schwierige Situation brachte es mit sich, daß Ardelt - nach der 1939 aufgenommenen Lehrtätigkeit an der damaligen "staatlichen Oberschule für Jungen" in Melk - bereits im Februar 1940 zur Deutschen Wehrmacht einberufen wurde (Funkdienst der Luftwaffe mit Einsatz in Holland und Frankreich). Während eines Heimaturlaubes konnte er am 6. März 1941 die Lehramtsprüfung aus Geschichte ablegen. Dann mußte er wieder zu seiner Einheit zurück, am 14. September 1944 geriet er in englische Kriegsgefangenschaft und kam in ein Lager in der Nähe von Liverpool (Adderley Hall). Der Behandlung durch die Engländer hat

er stets ein gutes Zeugnis ausgestellt. Es war ihm sogar möglich, mit einfachsten Mitteln eine Lagerschule aufzubauen, die er persönlich leitete.

Nach seiner Entlassung am 2. Juli 1946 bemühte sich Ardelts sogleich um eine Anstellung. Da er politisch unbelastet war, kam er nun in den zweifelhaften Vorteil, in das von den Russen besetzte Mühlviertel versetzt zu werden (Gymnasium Freistadt, ab Herbst 1946). Am 4. Juli 1947 holte er die durch die kriegsbedingte Unterbrechung noch ausständige Lehramtsprüfung aus Deutsch nach.

Es war Ardelts Wunsch, in der Landeshauptstadt zu wirken. Mit 1. März 1953 kam er an das Akademische Gymnasium, wo er nahezu zwanzig Jahre unterrichtete. Zunehmende Schwerhörigkeit veranlaßte ihn, sich mit Ende des Jahres 1972 pensionieren zu lassen.

Ardelts war mit Leib und Seele Lehrer gewesen. Seine Schüler hatte er nicht nur durch sein reiches, keineswegs auf seine Fächer eingeschränktes Wissen beeindruckt, sondern vor allem auch durch seine menschlichen Qualitäten. Auch nach Beendigung der Lehrtätigkeit blieb er mit vielen Schülern in Verbindung.

Wie es der Ausbildung und den Interessen Ardelts entsprach, erschöpften sich seine Aktivitäten nicht mit der Schule. Schon in Freistadt engagierte er sich auf kulturellem und wissenschaftlichem Gebiet, darüber hinaus war er auf Lagern und Tagungen im Dienste der Jugend und der Erwachsenenbildung tätig. In den Ferien beteiligte er sich - unter Einbeziehung begabter Schüler - wiederholt an archäologischen Grabungen.

Immer wieder kehrte Ardelts auch zu seiner ersten Liebe, der Arbeit in Bibliotheken und Archiven zurück. Als Ergebnis dieser Beschäftigung dürfen vor allem neun Bände der "Linzer Regesten" genannt werden, die Archivalien und Chroniken der Kapuziner, Ursulinen, Karmeliten, Elisabethinen und Barmherzigen Brüder berücksichtigen. Auch die Geschichte dieser Klöster hat Ardelts aufgearbeitet. Nebenbei gelang die Ordnung der Bibliothek des Linzer Karmelitenklosters (1957-1959, ca. 40.000 Bände).

Mit der Versetzung in den "dauernden Ruhestand" begann Rudolf Ardelts damit, den Altbestand der Bibliothek des Linzer Priesterseminars (ca. 34.000 Bände) zu ordnen. 1975 konnte er dazu gewonnen werden, sich an der Neuaufstellung und an der Ordnung des Ordinariatsarchives Linz (früher Herrenstraße 19, jetzt Harrachstraße 7) zu beteiligen. Diese Aufgabe füllte ihn so aus, daß er auch daheim nicht "abschalten" konnte, sonder ständig überlegte, plante und über seine Tätigkeit auch erzählte, manchmal ohne zu merken, daß diese Belange nicht jeden interessierten.

Das wissenschaftliche Oeuvre Rudolf Ardelts, das um die sechzig - teils umfangreiche - Veröffentlichungen erfaßt, wurde schon anläßlich seines 70. Geburtstages im Neuen Archiv für die Geschichte der Diözese Linz verzeichnet. Im Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines erschienen Ardelts Studien über die Grafen und Freiherrn von Lasberg (1962); die St. Wolfgang-Patrozinien in Oberösterreich (1972); den Bauernmöbeltischler Johann Paukner zu Reichenau (1978); die Geschichte des Stiftsarchivs Garsten (1980); Kult und Verehrung des hl.

Karl Borromäus in Oberösterreich (1984). Zu nennen ist auch Ardelts rasch vergriffene Monographie über das Dorf Edlbruck, die der Oberösterreichische Musealverein herausbrachte (1972).

Die Schwerpunkte von Ardelts Publikationen liegen auf den Gebieten der Heimat- und Volkskunde, der Familien- und Kirchengeschichte und hier wieder, wie schon erwähnt, vor allem bei der Klostergeschichte. Diese Veröffentlichungen zeichnen sich durch gediegene Verarbeitung eines reichen, meist unmittelbar aus den Quellen geschöpften Materials aus.

Bei aller Liebe zur Wissenschaft war Ardelt kein Stubenhocker. Er war ein großer Freund der Natur, wanderte viel und gern, war ein ausgezeichneter Kenner der Fauna und Flora unserer Heimat, bezog in seine Ausflüge aber auch häufig Besuche von Kirchen, Museen, Heimat Häusern und Ausstellungen mit ein. Auch die Erlebnis- und Bildungswerte des Reisens wußte er zu schätzen. Er kannte nicht nur Österreich und Deutschland sehr gut, sondern kam auch nach Jugoslawien, Italien, Frankreich, England, Tschechoslowakei, Ungarn, Spanien, Griechenland, Sri Lanka, Thailand, Nepal und Kenia. Den Plan einer Marokkoreise konnte er leider nicht mehr verwirklichen.

Ein Portät Ardelts wäre zu unvollständig, ließe man seinen Familiensinn, seine intensive Pflege der Freundschaft und seine unaufdringliche, aber echte Religiosität außer Acht.

Auf dem letzten Weg, zur Beerdigung auf dem Barbara-Friedhof in Linz am 5. März 1987, begleiteten Rudolf Ardelt Verwandte, Freunde und Schüler in großer Zahl, darunter zwölf Priester. Sie statteten damit dem Toten ihren Dank ab, übernahmen aber auch die Verpflichtung, sein Andenken ehrfurchtsvoll zu wahren.

Rudolf Zinnhobler

Bibliographischer Nachtrag (in Ergänzung zu NAGDL 2, 1982/83, 7-10)

Kult und Verehrung des hl. Karl Borromäus in Oberösterreich, in: Jb. O.Ö. Musealver. 129/I, Linz 1984, S. 187-202.

Klostergründungen in Oberösterreich von 1600 bis 1780/90 und ihr Beitrag zur katholischen Erneuerung, in: NAGDL 3 (1984/85), S. 92-126.

Maximilian Aichern, in: Rudolf Zinnhobler (Hg.), Die Bischöfe von Linz, Linz 1985, S. 385-406.

Die Linzer Bischöfe, in: Kulturzeitschrift Oberösterreich 35 (1985), S. 9-14.

Johannes Ebner - Rudolf Ardelt, Curriculum Vitae (Rudolf Zinnhobler), in: Bibliographie Rudolf Zinnhobler (= NAGDL, 2. Beiheft) Linz 1987, S. 7-13.



*M. J. J. J.*

## Hofrat Dr. Wilhelm Freh

15. August 1910 - 5. November 1986

Hofrat Dr. Wilhelm Freh, Direktor des O.Ö. Landesmuseums i.R., ist am 5. November 1986 nach kurzem, schwerem Leiden in Salzburg gestorben und wurde dort am 12.11.1986, an einem schönen Spätherbsttag, auf dem Friedhof Gnigl im Beisein einer großen Zahl von Trauer Gästen zu seiner letzten Ruhestätte geleitet. Wilhelm Freh hat ein erfülltes Leben hinter sich, sowohl bezüglich seiner Familie wie auch hinsichtlich seiner beruflichen und fachlichen Laufbahn. Er wurde am 15. August 1910 als Sohn des Bürgerschullehrers Wilhelm Freh in Aschach a.d. Donau geboren, wo er seine Kinder- und ersten Schuljahre verbrachte. 1929 legte er die Matura am Schottengymnasium in Wien mit Auszeichnung ab und nahm dort anschließend sein Universitätsstudium auf. In dieser Zeit konnte er den Grundstein für seine spätere Betätigung legen. Neben seinem Schwerpunktstudium Mineralogie und Chemie, das er mit der Dissertation "Neue Untersuchungen über Mangan- und Titanbestimmungen in Gesteinen" bei Prof. Emil Dittler 1936 abschloß, fesselten ihn auch Vorlesungen namhafter Vertreter der Geographie (Hugo Hassinger) und Geschichte (Heinrich v. Srbik). Nach zwei Jahren als Privatassistent bei Prof. Dittler in Wien hatte er Gelegenheit sich an den Technischen Hochschulen in München und in Hannover auch mit der Erdölgeologie vertraut zu machen. Schließlich blieb ihm auch ein längerer Kriegsdienst nicht erspart. So konnte er erst 1945 wieder in seine oberösterreichische Heimat zurückkehren. Aus seiner 1942 mit Rosa, geb. Christ, geschlossenen Ehe gingen zwei Töchter und zwei Söhne hervor.

In schwerer Zeit trat er 1946 den Dienst im O.Ö. Landesmuseums an, dem er bis zum Übertritt in den Ruhestand 1975 die Treue hielt und das er in den letzten 15 Jahren seiner aktiven Dienstzeit als Direktor leitete.

Diese Jahre im O.Ö. Landesmuseum haben entscheidend zur Entfaltung seiner Persönlichkeit beigetragen und schließlich konnte er während seiner langen Direktionszeit diesem ältesten Kulturinstitut des Landes im hohen Maße seine persönliche Note aufprägen.

Sein Interesse galt während der ersten 14 Jahre seinem geowissenschaftlichen Fachbereich, den ihm anvertrauten Sammlungen, die er erst aus der kriegsbedingten Verlagerung zurückholen, neu ordnen und bearbeiten mußte, um rasch an die Wiederaufstellung der Schausammlungen schreiten zu können. Daneben war er stets neuen Mineralfunden in Oberösterreich auf der Spur, mit besonderem Erfolg im Mühlviertel, wohin er auch immer wieder Fachexkursionen führte. Außerdem ging er historischen Bergbauen in Oberösterreich nach, besonders auf Eisen und die bitumenreiche Kohle Gagat aus den Gosauschichten. Als gebürtiger Aschacher fesselte ihn auch die Geschichte der Goldwäscherei an der Donau. Als Museumsmann sah er seine Aufgabe nicht nur in einer landeskundlichen Dokumentation aller Funde aus seinem Fachbereich, er verstand es auch, entsprechende Öffentlichkeitsarbeit durch einschlä-

gige Ausstellungen und Lehrveranstaltungen zur Mineralogie und Edelsteinkunde zu leisten und bot allen erdwissenschaftlich Tätigen und Interessierten durch Reaktivierung der bereits 1930 gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Geologen im O.Ö. Landesmuseum eine Stätte der Begegnung. Mangels ausreichender Dienstposten mußte er 1953-1959 auch die Sammlungen zur Technikgeschichte übernehmen. 1956 hat ihn die Teilnahme an einer Expedition der Naturfreunde nach Südostanatolien und eine zwei Jahre später durchgeführte Studienreise dorthin angeregt, sich mit der Thematik der Felsgravierungen vertraut zu machen.

Eine Fülle von Arbeiten und Problemen galt es jedoch in der langen Zeit als Direktor zu bewältigen. Allen voran muß hier der mühevollen Adaptierung des Linzer Schlosses für die kulturhistorischen Sammlungen des O.Ö. Landesmuseums gedacht werden. Der Tod seines Vorgängers Prof. Jenny hatte ihn plötzlich vor völlig neue Aufgaben gestellt, die er in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachkollegen bestens zu meistern verstand. So gehört die Eröffnung dieses herrlichen Hauses in zwei Etappen 1963 und 1966 zu den Höhepunkten des Museumsbeamten Dr. Freh.

Aber damit nicht genug. Um möglichst viel aus der Fülle der Sammlungen des stets zu kleinen Hauses in der Öffentlichkeit zeigen zu können, wurde nicht nur eine Unzahl von Ausstellungen veranstaltet, von denen manche der Direktor selbst in allen Einzelheiten vorbereitet hatte. Bei der Einrichtung sehenswerter Sondermuseen durch das Land Oberösterreich engagierte er sich mit dem erfahrenen Stab seiner Mitarbeiter. So entstanden 1967 das Jagdmuseum Hohenbrunn, 1970 das Schifffahrtsmuseum in der Greinburg, 1971 die Anton-Bruckner-Erinnerungsstätte in Ansfelden, 1973 das Strafrechtsmuseum in Scharnstein neben zahlreichen kleineren Heimathäusern. Selbstverständlich war ihm die persönliche Mitarbeit und jene des O.Ö. Landesmuseums bei den zahlreichen oberösterreichischen Landesausstellungen. Bei all diesen Arbeiten hat Freh immer wieder bewiesen, daß er alles andere als ein einseitiger Naturwissenschaftler war, wobei ihm seine vielseitige solide Ausbildung während seiner Studienzeit zugute kam. Sicherlich war sein eigener Fachbereich durch diese vielseitigen höheren und größeren Aufgaben, die den vollen Einsatz aller Kräfte verlangten, in den Hintergrund gerückt. Zwei große Ziele waren nicht gleichzeitig zu verwirklichen. So fühlte er sich in seinen letzten Dienstjahren zunehmend verpflichtet, nach Abschluß dieser vorgegebenen Aufgaben bevorzugt den so notwendigen Wiederaufbau der Naturwissenschaften im O.Ö. Landesmuseum zu betreiben. Den Grundstein dazu hatte er noch durch die Berufung neuer Fachkräfte und die Wiedereinrichtung naturwissenschaftlicher Ausstellungen selbst legen können.

Hat sich Dr. Freh nach seinem Übertritt in den Ruhestand aus familiären Gründen 1979 nach Salzburg zurückgezogen, so nutzte er doch jede Gelegenheit, um dem O.Ö. Landesmuseum einen kurzen Besuch abzustatten, seine Freunde aufzusuchen und auch noch im Vorstand des O.Ö. Musealvereines mitzuwirken.

Aber auch in Salzburg war Dr. Freh nicht untätig, u.a. hatte er die Aufgabe übernommen, die umfangreiche Mineraliensammlung des Stiftes St. Peter zu bearbeiten und zu ordnen, um daraus auch entsprechen-

de Schauobjekte für die große Ausstellung dieses Stiftes 1982 bereitzustellen.

Wilhelm Freh war seit 1946 Mitglied des O.Ö. Musealvereines und sah diese Mitgliedschaft als Verpflichtung eines Museumsbeamten. Er hatte ab 1947 zwölf Jahre lang die Schriftleitung des Vereinsjahrbuches inne (Bde. 92-104) und war seit 1967 bis zu seinem Tode auch sehr aktiv im Vereinsvorstand tätig.

Das umfangreiche und vielseitige Lebenswerk des stets rastlosen Menschen Hofrat Dr. Freh nimmt im Kulturleben unseres Landes einen hohen Stellenwert ein, was auch durch Ehrungen und Auszeichnungen, wie das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, entsprechend Anerkennung fand.

Hermann Kohl

Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten von HR. Dr. Wilhelm Freh:

- 1947: Ein Kristallkeller am Pöstlingberg? - Jb.O.Ö.Mus.-Ver. 92, S 349-352, Linz
- 1947: Das Quarz- und Feldspatvorkommen von Königswiesen. - Jb.O.Ö.Mus.-Ver. 92, S. 353-356, Linz
- 1949: Der Eisenbergbau im Lande ob der Enns. - O.Ö. Heimatbl. 3, S. 193-205, Linz
- 1951: Zum Inngold. - O.Ö. Kulturbericht, F. 48 Inst.f.Landeskunde, Linz
- 1955: Alte Beziehungen Oberösterreichs zum Bergwesen des Habsburgerreiches. - O.Ö. Kulturbericht F.25
- 1956: mit Ä. Kloiber: Ein altsteinzeitliches Knochenartefakt aus der Dachstein-Riesenhöhle. - Jb.O.Ö.Mus.-Ver. 101, S. 301-304, Linz
- 1959: mit Muvaffak Uyanik: Neue Felszeichnungen in Südostanatolien. - IPEK-Jb. f. Prähist. u. Ethnograph. Kunst, Bd. 19 (1954-1959), Berlin
- 1965: mit G. Frasl, W. Richter und M.G. Schabert: Exkursion B/1 Moravikum und Moldanubikum nördlich der Donau. - Fortschr. Mineral. 42/1, S. 134-147
- 1969: Die geologische Forschung im Großraum Linz. - In: Geologie und Paläontologie des Linzer Raumes. - Katalog d. O.Ö. Landesmuseums 64, S. 13-21, Linz
- 1978: Das Leopold-von-Buch-Denkmal im Pechgraben, ein Denkmal geologischer Forschung in Oberösterreich. - Oberösterreich (Kulturzeitschrift) 28/2, S. 29-32, Linz

Außerdem:

Herausgabe, Redaktion und Mitarbeit an Katalogen des O.Ö. Landesmuseums sowie Mitarbeit am Katalog der Ausstellung St. Peter in Salzburg.

Beiträge im Kulturbericht des Amtes d. o.ö. Landesregierung über das Landesmuseum.

Museumsberichte im Jahrbuch des O.Ö. Musealvereines.



*Edmund*

## Wiss. Kons. Friedrich Merwald

30. Juli 1908 - 18. Februar 1987

Am 18. Februar 1987 verstarb in Linz Fritz (Friedrich) Merwald im 79. Lebensjahr. Mit ihm ist eine jener Persönlichkeiten von uns gegangen, die nie im Rampenlicht der Öffentlichkeit gestanden sind, sondern im Verborgenen tätig waren und dabei beträchtliche Grundlagenarbeit für die Landeskunde geleistet haben.

Merwald war am 30. Juli 1908 in Linz geboren worden. Als sein Vater im Ersten Weltkrieg fiel, übersiedelte die Mutter nach Schärding, wo Fritz von 1914 bis 1918 die Volksschule besuchte. Von 1920 bis 1927 war er - wieder in Linz - Schüler des Bundesrealgymnasiums. In dieser Zeit verbrachte er die Ferien am Koblstadelhof in Greifing bei Mörschwang. Das Erleben des bäuerlichen Alltags hat wohl seine Persönlichkeit wesentlich mit geprägt. Nach der Matura trat er in den Dienst des Landes Oberösterreich und verblieb dort - mit einer kurzen Unterbrechung in der Kriegs- und Nachkriegszeit - bis er 1970 als Rechnungsdirektor in den Ruhestand trat. Von "Ruhe" im Sinne von "Untätigkeit" konnte bei ihm allerdings nie die Rede sein.

Die Persönlichkeit Merwalds war geprägt von einer tiefen Liebe zu allem Ursprünglichen. So suchte und fand er Kontakt zur Natur, zunächst als Jäger, vor allem aber als Fischer. In seiner Freizeit übte er in Steyregg die Tätigkeit eines Berufsfischers aus - die sogenannten Sportfischer waren ihm stets ein Greul. Für den Fischer Merwald war die zusätzliche Beschäftigung mit Aquarien und Terrarien naheliegend. Er war wohl immer schon ein feinsinniger und nachdenklicher Naturbeobachter und in der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre löst die reine Naturbeobachtung immer mehr die Fischerei und die Pflege von Tieren in Terrarien und Aquarien ab. Merwald wurde zum Ornithologen. Zu Beginn dieser Tätigkeit steht seine maßgebliche Beteiligung an der Begründung der "Vogelschutzstation Steyregg" in den Jahren 1956 und 1957. Der damals fünfzigjährige "altgediente" Beamte knüpfte die Verbindung mit Politikern und Behörden, ohne die die Station wohl nur ein Gedanke geblieben wäre. Merwald war es auch, der die ersten Nistkästen der Station beschaffte - hergestellt aus dem Holz eines alten Bettes. Zu etwa der gleichen Zeit beginnt Merwald auch wissenschaftlich zu publizieren. Zunächst ornithologisch, bald entstehen aber auch Arbeiten über Fische, Lurche und Kriechtiere.

Die Liebe zu allem Ursprünglichen äußert sich nicht nur im Verhältnis zur Natur, Merwald beschäftigte sich auch mit Volkskunde, mit dem ursprünglichen einfachen Leben und Brauchtum. In den entsprechenden Veröffentlichungen wird ein Bestreben deutlich, das auch in seinen naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen zu spüren ist. Der Mann, der zwei Weltkriege mit all ihren gesellschaftlichen Veränderungen genau so miterlebte wie die großen Veränderungen in unserer Umwelt, will für die Zukunft festhalten, was war. "Ich will dieses Brauchtum so festhalten wie es einst war, ohne den Versuch zu unter-

nehmen, nach seiner Herkunft und seiner Deutung zu suchen" heißt es in einer seiner volkskundlichen Veröffentlichungen. Würde man die Werte "Brauchtum" durch "Zustand" und "einst war" durch "heute ist" ersetzen, so könnte dieser Satz auch in einer seiner naturwissenschaftlichen Publikation stehen. Neben den wissenschaftlichen Publikationen - teilweise schon früher - stammt aus Merwald's Feder eine große Zahl von Artikeln in Jagdzeitschriften und in der Tagespresse, vornehmlich in den Samstagsbeilagen, der "Oberösterreichischen Nachrichten". Diese Artikel erschienen überwiegend unter dem Pseudonym "Fritz Waldmer". Ihr Inhalt entspricht ganz seinem Wesen - besinnliche Naturschilderung und Darstellung fast vergessener Tätigkeiten, Lebensformen oder Bräuche.

#### Veröffentlichungen:

- 1951: Reiher und Kormorane bei Linz. - Österr. Fischerei 4, S. 6-8.  
1952: Eine Kormorankolonie bei Linz. - Natur u. Land 38, S. 69-70.  
1955: Die Kormoran-Kolonie bei Linz. - Naturkundl.Jb.Stadt Linz 1955, S. 331-345.  
1957: Daubelfischen. - Österr. Fischerei 10, X.  
1959: Das Verhalten einiger Fischarten beim Fang mit Netzen. Österr. Fischerei 12, X.  
1960: D'Zün. Österr. Fischerei 13, IV/V.  
1960: Der Steyregger Graben und seine Fischwelt. - Naturkundl.Jb. Stadt Linz 1960, S. 311-326.  
1963: Weißstörche in Oberösterreich. - Egretta 6, S. 26-28.  
1963: Wildenten als heimische Brutvögel. - Naturkundl.Jb.Stadt Linz 1963, S. 313-330.  
1964: Die Vogelwelt des Ibmer Moores. - Jb.O.Ö.Mus.-Ver. 109, S. 433-453.  
1964: Die Netze der Donaufischer bei Linz. - Naturkundl.Jb.Stadt Linz 1964.  
1965: Die Amphibien und Reptilien der Steyregger Auen. - Naturkundl. Jb.Stadt Linz 1965, S. 307-317.  
1966: Tiere der Welt, Bd. 1 Säugetiere/Vögel. 503 S., Linz, Trauner Verlag.  
1967: Tiere der Welt, Bd. 2 Reptilien/Amphibien/Fischer. 431 S., Linz, Trauner Verlag.  
1968: Die Amphibien und Reptilien des Stadtgebietes von Linz. - Apollo 14, S. 8-10.  
1969: Die Fischwelt der Donau bei Linz. - Apollo 17, S. 6-8.  
1969: Die Meisen im Großraum von Linz. - Apollo 16, S. 7-8.  
1970: Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) in Oberösterreich. - Naturkundl.Jb.Stadt Linz 1970, S. 107-119.  
1970: Der Kleiber. - Apollo 20, S. 6-7.  
1970: Die Knoblauchkröte im oberösterreichischen Flachland. - Apollo 19, S. 5-6.  
1970: Innviertler Erntezeit. - O.Ö. Heimatbl. 24, III/IV, S. 48-54.  
1971: Die Nahrung fischfressender Vogelarten unserer Heimat. - Apollo 25, S. 2-5.

- 1972: Die Vogelwelt einer Mühlviertler Hügelkuppe im Großraum von Linz. - Naturkundl.Jb.Stadt Linz 1972, S. 139-156.
- 1972: Über das Vorkommen der Europäischen Sumpfschildkröte in Oberösterreich. - Apollo 29, S. 4-5.
- 1973: Unser Laubfrosch. - Apollo 33, S. 6-7.
- 1973: Eine neue Fischart in der Donau bei Linz. - Österr. Fischerei 26, S. 116.
- 1973: Die Veränderung eines Fischwassers im Verlauf von 40 Jahren. - Österr. Fischerei 26, S. 161-164.
- 1974: Der derzeitige Stand der herpetologischen Erforschung Oberösterreichs. - Apollo 36, S. 4-5.
- 1974: Weihnachtsbrauchtum um 1930 im Raum um Mörschwang. - O.Ö. Heimatbl. 28, II, S. 143-148.
- 1976: Eisbruchfischen an der Donau. - O.Ö. Heimatbl. 30, I, S. 99-101.
- 1976/77: Unsere Braunfrösche. - Apollo 46, S. 6-7.
- 1979: Die Veränderung eines Augrabens und seiner Fischwelt in den letzten 49 Jahren. - Österr. Fischerei 32, S. 131-134.
- 1981: Die Veränderung der Fischfauna eines Donau-Augrabens in fünfzig Jahren. - ÖKO-L 3, S. 19-23.
- 1981: Beitrag zur Reptilien- und Amphibienfauna der Urfahrwänd. - ÖKO-L 3/4, S. 9-12.
- 1981: Die Veränderungen in der Fischfauna des Steyregger Grabens im Zeitraum 1931 und 1980 und deren Ursachen. Naturkundl.Jb. Linz 1980, 26, S. 103-122.

Außerdem:

- Haslinger, G. & F. Merwald, 1977: Die Graureiherkolonie in Asten bei Linz. - Egretta 20, S. 65-67.
- Mayer, G. & F. Merwald, 1958: Die Vogelwelt eines Auegebietes bei Steyregg. - Naturkundl.Jb.Stadt Linz 1958, S. 295-306.
- Mayer, G. & F. Merwald, 1976: Tiere der Welt, Bd. 3 Insekten/Wirbellose Tiere. 472 S., Linz, Trauner Verlag.
- Mayer, G. & F. Merwald, 1979: Unterschiede in der Fortpflanzungsrate zweier Kohlmeisen-Populationen im Raume von Steyregg. - Naturkundl. Jb.Stadt Linz 1979, S. 209-220.

Gerald Mayer

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [132b](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Nachrufe: Dr. Rudolf Ardelt, 29. Juli 1912 - 27. Februar 1987; HR Dr. Wilhelm Freh, 15. August 1910 - 5. November 1986; Wiss. Kons. Friedrich Merwald 3-13](#)